

Abonnementpreise: In Sachsen: Jährlich 6 Thlr. — Ngr. ... In Auslande: tritt Post- u. Stempel-Monatslich: — 15 " ... Einzelne Nummern: 1 "

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Vertrauensmänner: Leipzig: F. A. BRONKHORST, Commissionär des Dresdner Journals; ... Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Abonnements-Einladung. Auf das mit dem 1. October d. J. beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ (Auflage 4000 Exemplare) eine sehr geeignete Verbreitung. Die Insertionsgebühren werden im Inseratentheile mit 1 Ngr. für die gepaltene Zeile oder deren Raum berechnet; für Inserate unter der Rubrik „Eingefandtes“ sind die Insertionsgebühren auf 3 Ngr. pro Zeile festgesetzt.

Königl. Expedition des Dresdner Journals. (Marienstraße Nr. 7.)

Amthlicher Theil.

Dresden, 21. September. Seine Majestät der Herzog von Sachsen ist am 18. d. M. früh 14 Uhr hier eingetroffen, im „Hotel de Saxe“ abgetreten und gegen Abend 1/2 Uhr nach Schloß abgereist.

Dresden, 16. September. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Friedensrichter, Rittergutsbesitzer Friedrich August Ludwig v. o. n. Schöner auf Schöneritz das Ritterkreuz vom Verdienstorden zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Heberstcht.

Telegraphische Nachrichten. Berlin. (Norddeutsche Allgemeine Zeitung.) Neue Preussische Zeitung. Tagesgeschichte. Berlin: Vom Bundesratshausauschuss. Programm des bundesstaatlich-constitutionellen Vereins. Die schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner. Willkürconventionen. Postales. Vermischtes. Falkenberg: Kinderpest ausgebrochen. Hannover: Prinz Friedrich Karl eingetroffen. Die Amts- und Kreisverfassung. Provinziallandtagsmarschälle. Wiesbaden: Zur Spielfrage. Kiel: Circular in Kirchensachen. Frankfurt a. M.: Von der Naturforscherversammlung. Sächsische Angelegenheiten. Aachen: Vom Landtage. Hamburg: Stempelsteuerbefreiung der Aemter Bancowechsel. Wien: Hülfsvorkehr für verwandte Krieger. Hofnachrichten. Rückkehr mexicanischer Freiwilliger. Willkürliches. Pest: Superintendentwahl. München: Dementi. Justizminister ernannt. Härt Witterlich abgereist. Journalistisches. Stuttgart: Sollangelegenheiten. Karlsruhe: Der Allianzvertrag mit Preußen. Paris: Hofnachrichten. Dementi. Tagesbericht. Turin: Erklärung Rossini's. London: Prinz Arthur. Sir Bruce T. Lumsden in Manchester. Aus Neapel. St. Petersburg: Willkürbefehl in Sachen des Russischen als Geschäftsprospekt. Wien: Randnotizen Nachrichten. New York: Aus der neuesten Post. Buenos Aires: Vom Kriegsschauplatz. Ernennungen, Berechtigungen u. im öffentlichen Dienst. Dresdner Nachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonnabend, 21. September, Vormittag. (W. T. B.) Die Verhandlungen über die Adresse

Feuilleton.

Die Dresdner Kunstausstellung von 1867.

VIII.

Die Plastik ist aus der diesjährigen Ausstellung nur durch wenige Arbeiten vertreten, darunter sind zwei zum Borneinmaligsten gehörende Reliefs von G. Kley und A. Donnerdors hervorzuheben. Das eine behandelt die Bildübertragung und Predigt, das andere den Anschlag der Treppe zu Wittenberg. Außer dem Relief hat Oskar Kley noch ein in Marmor ausgeführtes Porträtmedaillon geliefert, das in seiner feinen naturgemäßen Durchbildung des trefflichen Künstlers bildnerisches Talent von Neuem im hellen Lichte erscheinen läßt. Auch ein Bruder des genannten Künstlers, J. Kley in Berlin, hat eine sorgsam ausgeführte Büste Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Preußen aufgestellt, deren Reinschönheit gerühmt wird. Von sonstigen dem Porträtfach angehörenden Sculpturen sind noch die bald mehr bald weniger gelungenen Arbeiten von A. Bredmann, W. Fritzsche, R. Längler, Fr. Wastkowitz, W. D. Rossau zu nennen. Ferner finden wir eine Marmorstatuette, Christus als Kröniger, von Wilhelm Schment, die wohlkühnlich für ein Drama bestimmt, modernsprechend und würdig ausgeführt und behandelt ist. Weniger glücklich, in ihrem Wandel an jeder feineren künstlerischen Empfindung, erscheint die unter der Bezeichnung „Gaulpey“ im Katalog aufgeführte Statuette eines stehenden und sich bühnenden Knaben von J. Wagner. Die Kunst hat nur in sehr bescheidener Weise ihre Berechtigung in der Plastik; sie war und bleibt für immer nur ein Wagniß. Die französischen Choren sind nicht viel mehr als bloße Curiositäten. Am glücklichsten und unerreichtesten ist in diesem Wagniß

schweben nach, Graf Oberhard zu Stolberg-Wernigerode, v. Blankenburg, Graf Bethsh-Gur, Regid, Gwelt, v. Jordanberg und Pfand berithen gehern Abend einen neuen Entwurf, welcher heute den Conferatanten, den Freiconservativen, dem Centrum und der Fraction der Nationalen vorgelegt werden soll. Man hofft auf Zustimmung.

Berlin, Sonnabend, 21. September, Nachmittags. (W. T. B.) In dem Adressentwurf der Conservativen heißt es:

Nach der königlichen Einigung Norddeutschlands habe man die größte Pflicht, jedem Wunsche der Sächsischen nach Erweiterung und Befestigung der nationalen Beziehungen mit dem Bestreben entgegen zu kommen, alle Schranken der Trennung zu beseitigen. Das deutsche Volk, indem es Frieden mit allen Völkern wünscht, verlange frei und unabhängig seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen und werde die Motive seines Handelns nur dem eignen Bedürfnisse und seinem Verstande entnehmen. Aus dem bedröhten Schweben der Thronrede über die auswärtigen Angelegenheiten habe man mit Besriedigung entnommen, daß die verhandelten Regierungen gewiß nicht beabsichten, daß andere Nationen und das Recht nationaler Freiheit erfolgreich freitig machen können.

Frankfurt a. M., Freitag, 20. September, Nachmittags. (W. T. B.) Die Naturforscherversammlung hat für das Jahr 1868 Dresden zu ihrem Versammlungsorte auserlesen und zu Geschäftsführern die Hrn. Käthe Carus und Weinlig bestimmt.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 21. September. (W. T. B.) Das heute erschienene „Amthblatt“ bringt eine Bekanntmachung des Reichscomitès vom gestrigen Tage, betreffend die Prolongation der am 1. d. dresdenern temporären Rüstlichen Kautsch von 1,200,000 Fl. auf weitere sechs Monate, mit der Aufforderung an die Wähler, deren Zustimmung voranzusetzt, ihre Schuldheine zur Abstempelung darzubringen.

München, Sonnabend, 21. September. (W. T. B.) Die Ueberrahme des bayerischen Verordnungsstellen in Berlin durch den Grafen Heynberg-Tug ist zweifelhaft geworden.

Stuttgart, Freitag, 20. September, Abends. (W. T. B.) Der zwischen Württemberg und Preußen abgeschlossene Allianzvertrag ist durch verfassungsmäßiger Beratung durch die Ständebanner gestern dem Rüstlichen Ausschusse mitgetheilt worden.

Karlsruhe, Freitag, 20. September, Abends. (W. T. B.) Die Adresse der Zweiten Kammer wurde heute dem Großherzoge durch eine Deputation überreicht.

Der Großherzog sprach der Deputation seinen Dank und seine Freude aus, daß sowohl in den Fragen der innern Verwaltung wie in der nationalen Frage die Anschauungen der Kammer sich in Uebereinstimmung mit denjenigen der Thronrede befinden. Insbesondere gerühte es ihm zu großer Befriedigung, daß er sich mit der Volkstretung einig wisse in dem Anstreben des großen nationalen Ziels, dessen Erreichung zwar mit großen Opfern für das Land verbunden sein werde; doch seien diese Opfer um so lohnender, als dieselben für die langgehegten höchsten Wünsche der Nation in Betreff einer gesicherten Stellung nach außen und freier Entfaltung im Innern eingetretet würden. Wie man auf ihn vertrauen dürfe, daß er festhalten werde an dem vorgezeichneten Ziele, so vertraue auch er auf die Unterstützung seines getreuen Volkes.

Der Großherzog von Preußen hat gegen eine Ministerialverordnung protestirt, welche für die Ausschließung des Kirchensprengels erlassen war und den protestantischen wie den katholischen Theologen eine Staatsprüfung über ihre allgemeine wissenschaftliche Vorbildung auferlegt hatte. Der Großherzog hat gleichzeitig den katholischen Theologen entgegen, sich dieser Prüfung zu unterziehen. Ein Artikel der heutigen „Karlsruher Zig.“ kündigt an, daß die Regierung für die

die Kunst der Griechen, wie so manche feste, Combinations-motive behandelte, an die niederländische Genremalerei anknüpfende Reliefs bezogen. Besonders aber war es der dachige Kreis, in welchem die Kunst der Alten sich niederschlug. Aber wie gedrückt, wie fein gemindert tritt selbst hier die Reiztheit und Gemeinheit auf, angelehnt von einem idealen Schönheitsstimm, meistwärt und entschuldig gleichsam durch die Verwundtheit mit der Thierwelt, welche man in den Satyrn, Panisten u. anbedeutet. Die ausgeführte Arbeit dagegen hat in ihrem rohen Naturalismus nichts Verblühendes und wirkt auf den Beschauer ebenso widerlich wie die Kältelei eines faulen Jungen in der Wirklichkeit. Noch sind zwei verdienstliche Arbeiten von Hahn'schen Schülern, von F. Gaffel und J. G. Dent hervorzuheben; namentlich ist die Gruppe des letztgenannten Künstlers, eine „Kuh der v. Familie auf der Flucht“ höchst componirt. Einzelnes, wie die Krumbenennung der Maria mühte noch freier, lebendiger, flüssiger sein, aber die weichen Motive besonders der Gewandung sind gut durchgeführt und ebenso das Ganze in den Linien u. mit anerkannterweirter Einsicht in die Fesche der Gruppenbildung abgerundet.

Mit Wohlgefallen wird das Auge des Kunstbetrachters auf einigen keramischen Erzeugnissen von A. Söhler in Eisenach weilen, in deren Wehrzähl mit Blick an die Gefäßformen nachgebildet sind. Auch die Decorirung, stichliche Figuren auf schwarzem Grund, wie sie die zweite, reifere Epoche der griechischen Thonmalerei liebt, zeigt von Verständniß der Stilgesetze antiker Keramit. Zu den Vorkörpern sind einige Compositionen von Thonwäldern passend verwendet worden. Die anspruchsvollen Gefäße sprechen von Neuem wieder von der Unverwundlichkeit und ewigen Ausdauerfähigkeit der einfachen schönen Formen der Kunst und zeigen zugleich, mit wie geringen Mitteln sich Geschmacksvolles herstellen läßt.

strengte Durchführung der Verordnungs Sache tragen werde.

London, Freitag, 20. September, Nachmittags. (W. T. B.) Nach Berichten, welche aus Mexico über New-York per Dampfer „Cuba“ hier eingetroffen sind, hat Admiral Trgethoff, der am 20. August in Vera-Cruz angelangt war, die Reize des Kaisers Maximilian dafelbst nicht vorgefunden. Die Angabe, daß dieselbe verhandelt worden sei, wird entfallen in Abrede gestellt. Die in Cuernavaca gefangenen kaiserlichen Generale sind jetzt begnadigt worden.

Dresden, 21. September.

Wir haben in Nr. 218 unsers Blattes ein Rundschreiben mitgetheilt, welches Graf Bismarck aus Anlaß der Solzburger Entreee anlaß an die diplomatischen Vertreter Preußens gerichtet hat, in welchem namentlich auch der nationalen Beziehungen zwischen dem Süden und dem Norden Deutschlands in eingehender Weise gedacht worden ist. Mit Bezug hierauf sagt heute die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem, jenem Rundschreiben des Grafen Bismarck genähten Leitartikel: „Der Standpunkt, welchen die preussische Regierung den süddeutschen Staaten gegenüber eingenommen hat, beruht auf der Erkenntniß, daß den süddeutschen Staaten und nicht dem Norddeutschen Bunde die Aufgabe zufalle, auf engere Verknüpfung dieser beiden Theile Deutschlands hinzuwirken. Nicht Zwang oder Androhung der mächtigen Stellung, welche durch die Natur der Dinge dem Nordbunde gegeben, nur der freie Wille der süddeutschen Staaten wird darüber entscheiden, ob ein weiterer oder ein engerer Bund die deutsche Nation umfassen soll. Nur auf diesem Wege können wir wirtschaftliche Bundesgenossen an den Süddeutschen gewinnen, und gleichzeitig betonen wir uns auf diesem Wege innerhalb der Grenzen weiser Mäßigung, die auch dem Auslande nicht den Schein eines Anlasses zum Mißtrauen gemährt, denn ein auf diesem Wege gerinigtes Deutschland genährt nicht nur Verbrüderung des nationalen Geistes, sondern gleichzeitig Sicherung des internationalen Friedens. Ein so geeinigtes Deutschland, welches neben der gebotenen Zusammenfassung der Kräfte auch dem berechtigten Individualismus freien Spielraum gestattet, bezagt seine weitergehenden Aspirationen des Ehrgeizes; sich selbst genügend wird es ohne Reich neben sich andere mächtige Nationen sehen; durch gemeinsame Interessen des Friedens mit ihnen verbunden, wird es nur zur Erhaltung des Friedens, wenn die Noth solches gebietet, niemals aber zur Verhinderung dieses segensreichen Zustandes von seiner Kraft Gebrauch machen. Unerschütterlich fest auf dem Rechte der Nation beharrend, die eignen Angelegenheiten nach eigenem Willen und ohne Beeinflussung des Auslandes zu ordnen und doch gleichzeitig Alles vermeiden, was die Empfindlichkeit des Auslandes verletzen könnte, geht Deutschland seiner glücklichen Zukunft auf dem Wege des Friedens entgegen. Gemüth, eine Nation, die mit solcher Mäßigung vorgeht, wie unter preussischer Führung die deutsche, eine Nation, die jedes fremde Recht so willig respectirt, wie die unsre, eine solche Nation giebt sich mit Recht der Erwartung hin, daß auch ihr Recht von andern Nationen in gleicher Weise geachtet werde.“

Die „Neue Preussische Zeitung“ tritt heute sehr entschieden der blühenden Forderung an Kaiserliche von Düssel und Alfen entgegen. „Der sich nur einermöglichen um die wirkliche Lage der Dinge kümmert und diese in Betracht ziehen will, sagt sie, der muß doch gesehen, daß eine solche Abtretung auf preussischer und deutscher Seite zu den baren Unmöglichkeit gehört.“ Die „R. Pr. Z.“ weist darauf hin, daß Decennien hindurch Dänemark in den Elbherzogthümern die unerschütterlichen Veraktionen gegen die Deutschen ausgeübt hat, und weist die Frage auf, was wohl dieses Dänemark thun würde, wenn es sich im Besitze von Düssel und Alfen befände, falls Deutschland in einen großen Krieg verwickelt würde? Selbst der Däne

zogen zugleich, mit wie geringen Mitteln sich Geschmacksvolles herstellen läßt. Unter den architektonischen Arbeiten, welche die Ausstellung bietet, sind von hervorragendem Interesse die zehn Entwürfe zu einem Rüstlerateliergebäude, nach gegebenem Programm und gegebenem Bauplatz, welche im Verfolg des von dem 1. Ministerium des Innern im vorigen Jahre erfolgten Preiswettbewerbes eingegangen waren. Die Entwürfe, unter denen sich einige recht geschickte, phantasievolle Lösungen der Aufgabe befinden, sind bereits, gelegentlich der früheren Ausstellung, in diesem Blatte ausführlich besprochen worden.

Werden wir schließlich noch einen Blick auf die angeführten Arbeiten der verdienstvollsten Künstler, so finden wir auch auf diesem Gebiete manches Bedachtwerthe, manches Blatt, das entweder durch seine technischer Ausführung oder doch wenigstens durch das reproducirte Original Aufmerksamkeits verdient. Unter den Kupferstichen ist zunächst Prof. Wandel's „Madonna della Scia“ zu nennen, eine der herrlichsten Madonnen Raphael's, welche sich bekanntlich gegenwärtig im Palast Pitti zu Florenz befindet; so schwierig auch die Wieder-gabe des Bildes sein mag, so ist dieselbe doch schon oft und einigmal trefflich getroffen worden. Der Wandel'sche Stich geht weit in einer gewissen Reiztheit und Glätte, zu weit jedenfalls in einer nur noch punctirenden Modellirung, namentlich kann man bezüglich der Zeichnung, wenigstens einzelner Theile, einige der vorhandenen Stiche über die Wandel'sche Arbeit stellen, immerhin aber bleibt dieselbe eine sehr verdienstliche und jedenfalls die hervorragende ihres Fachs auf dieser Ausstellung. Von sonstigen mittels der Kunst des Grabstichs reproducirten ältern Gemälden ist noch die auf der hiesigen Galerie befindliche „Kreuztragung“ des

werde eingestehen müssen, daß dann sein erster Gedanke sein würde, über Schleswig herzufallen und, je nach den Umständen, vielleicht auch über Holstein. „Aber auch hiervon abgesehen — führt die „R. Pr. Z.“ dann fort —, man sollte denn doch nachgerade allerseits wissen, daß das preussische Heer kein Söldnerheer ist, das man noch Willkür verwendet. Bismarck ist es das Boll in Waffen, das man nur zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens und zur Wahrung der preussischen Ehre verwendet. Nun hat diese Armee, dieses Boll in Waffen, die Höhen von Düssel und den Boden Alfen mit seinem besten Blute dängen müssen — und da sollte man es allen Ernstes noch für denkbar erachten, Preußen könnte seinen kriegerischen Söhnen sagen: „Ihr habt mit Euerm Herzblute Düssel erobert; nun aber, nachdem es von Dänemark hat abgetreten werden müssen, wollen wir es wieder zurück geben; sollte es nöthig werden, so werdet ihr es ja schon wieder erobern.“ So kann nimmermehr eine preussische Regierung sprechen. Es hieße die Ruhe der Todten stören, die in schleswigher Erde begraben liegen; es wäre das ein Verbrechen gegen die Väter, die im gerechten Kriege für das Vaterland ihre Söhne verloren haben. Und weil die preussische Regierung nicht so sprechen kann, so kann auch Niemand billigerweise an Preußen das Ansehen stellen, daß es so spreche und handle. Der Prager Friede — wir haben das schon oft genug ausgesprochen — wird von Preußen erfüllt werden; aber nicht in der Weise, wie es unsre dänischen Feinde fordern, sondern wie es mit den Interessen Deutschlands und der deutschen Bevölkerung in Schleswig vereinbar ist. An etwas Weiteres hat man auch beim Abschluß des Prager Friedens sicherlich nicht gedacht und deshalb wird man auch heute nicht an etwas Weiteres denken.“

Tagesgeschichte.

Berlin, 20. September. Der Bundesrath: ausdruck für Handel und Verkehr trat heute zu einer Sitzung zusammen, in welcher der Beschlusse über die Freizügigkeit Gegenstand der Beratung gewesen ist. — Wie bereits gemeldet, hat sich im Reichstage unter dem Voritze des Abg. Dehmann (Sachsen) eine neue Fraction gebildet. Dieselbe bezeichnet sich als „bundesstaatlich-constitutioneller Verein“ und tritt soeben mit ihrem Programm hervor, welches wie folgt lautet:

Nachdem der Norddeutsche Bund durch die Annahme der Verfassung vom 16. April d. J. eine bestimmte Gestaltung erhalten hat und durch den Zollvereinvertrag vom 8. Juli d. J. für wichtige gemeinschaftliche Interessen eine Vertiefung ganz Deutschlands mit Ausnahme der deutschen Provinzen Ostpreußen geschaffen ist, sehen die Unterzeichneten hierin die Grundlage und den Ausgangspunkt ihrer Thätigkeit im Reichstage und im Parlament.

Sie betrachten es als ihre Hauptaufgabe, nach Kräften dazu mitzuwirken, daß baldmöglichst die völlige Einigung aller deutschen Staaten unter einer und derselben Verfassung, welche in bundesstaatlich-constitutioneller Form eine selbstständige, dem Parlament verantwortliche Centralgewalt gleichmäßig über alle Staaten organist, auf friedlichem Wege erfolge.

Die Unterzeichneten haben das beste Mittel zur Erreichung dieses Zieles in der wahrhaft freiesten Entwicklung der Verfassung des Norddeutschen Bundes, namentlich durch Sicherung eines unumstößlichen Selbstvertrages der Provinzen, Kreise und Gemeinden, sowie durch Festhaltung von Garantien der politischen und kirchlichen Freiheit, welche allen Angehörigen des Norddeutschen Bundes zu gewahren ist, in der Forderung der gewerblichen und geistigen Interessen, in der Erhaltung der persönlichen und materiellen Freiheit des Volks und in der Wahrung möglicher Selbstständigkeit und Selbstbestimmung der einzelnen Staaten in allen innern Angelegenheiten, soweit dies mit der Durchbildung einer freiständigen Centralgewalt vereinbar ist.

Die Unterzeichneten vereinigen sich deshalb zu regelmäßigen Vorlesungen über alle dem Reichstage und dem Bundesparlamente zu machenden Beschlüssen mit dem Bestreben, die vertretenden Verhältnisse möglichst zur Geltung zu bringen. — Die Beratungen der schleswig-holsteinischen Vertrauensmänner sind gestern, nach Erlebigung aller Verlagen, durch den Ministerialdirector wirklichen geh. Oberregierungs Rath v. Rißon geschlossen worden, da der Minister des Innern, Graf Fultenburg, durch

Paolo Veronesi von A. Giesler und ein Stich nach einem kleinen Gemälde des Hans Holbein von Fr. Weber aufzuführen. Das Holbein'sche Gemälde, ein anmuthiges Frauenbildnis, nach einer darauf befindlichen Inschrift „Lais Corintienne“ benannt, ist kurz vor des Künstlers Reife nach England gemalt und wird gegenwärtig im Hofler Museum aufbewahrt. Es soll, nach Weltmann, dem neuesten Biographen Holbein's, zu dem Schönen gehören, was aus Lehrern erhalten ist; dabei mußte es dem Beschauer an, als läge ein eigenhümliches Geheimniß unter ihm verborgen, ein Geheimniß, welches auf den Künstler selbst Bezug habe und in welches die eigene Person desselben hineinspielt. Von interessanten Kupferstichen soeben nach neuem Künstler ist J. Burger's „Kauf der Europa“ nach Genelli hervorzuheben, welches Blatt der sch. Kunstverein als Prämienblatt für das Jahr 1866 erworben hat, und ebenso ein Stich von Th. Langer, „Sommer“ und „Herbst“ nach Willemsen. Die die wichtigsten Holzschnitte betrifft, so verdienen besonders zwei solche von G. Dietrich Erwähnung, welche in trefflicher Weise die für die Terrassenstufen bestimmten Gruppen Schilling's: „Abend“ und „Morgens“ wiedergeben. Endlich muß noch auf einer sehr wirkungsvollen Photographie von Hecker und Schick, Dr. Disputation Dr. Luther's mit Dr. Eck' noch der bekannten Composition Prof. J. Götner's, gedacht werden. Die genannte Composition hat bereits vier Besprechung gefunden.

G. Claus.

Junius' Briefe, durch das Schauspiel „Der Statthalter von Bengalen“ neuerdings in's Gedächtniß zurückgerufen, sind gegenwärtig in dritter Auflage erschienen. Die deutsche Uebersetzung rühmt von Arnold Ruge her.